

#die1893

JUNGLE DRUM IM VIERTEL

174 neue Wohnungen
in Eberswalde



Unsere neue Wohnungskollektion:
**BOOMTOWN
 EBERSWALDE**
 DSCHUNGEL-EDITION

... zu unseren
 Wohnungsangeboten

☎ 03334 304-0

#die1893 | willkommen@1893-wohnen.de | brand-vier.de

IN DIESEM HEFT

- 4 | **NEUE CHEFIN FÜR DIE ERDMÄNNCHEN**
 Die Zoo-Direktorin Paulina Ostrowska im Interview
- 6 | **WIE KANN EBERSWALDE NACHHALTIGER WERDEN?**
 Wir starten die Diskussion auf dem Marktplatz



- 12 | **#DIE 1893 IST 130 JAHRE ALT**
 Ein echtes Traditionsunternehmen in unserer Stadt
- 14 | **DATEN SIND DAS GOLD DER ZUKUNFT**
 Futurologe Max Thinius über Digitalität



- 8 | **YOGA WÄHREND DER ARBEITSZEIT?**
 Wir sagen JA!



- 16 | **KINDERSEITE: DEIN ERDMÄNNCHEN CLUB**
 Wir nähen Mäuse für die Hosentasche.

- 18 | **DIGITALE KUNSTWERKE**
 Zwei Ausstellungen in der Galerie Fenster

- 19 | **MITRÄTSELN UND GEWINNEN**
 Rätsel 01-2023

V. i. S. d. P.: Volker Klich · Redaktion: Claudia Riethbaum
 Redaktionsschluss: 22. Mai 2023
 Konzept und Text: Christin Hering – www.christin-hering.de
 Fotos/Grafiken: Wohnungsgenossenschaft Eberswalde 1893 eG, Futurneo, stonepic, irina levitskaya, Brazhyk, articular, Thomas Matena, mescal
 Layout: MXM DESIGN GmbH Berlin-Brandenburg
 Druck: Druckerei Mehlig GbR | Auflage: 20.400 Stück

Wenn Ihnen unser Magazin gefällt, sagen Sie's weiter.
 Wenn's Ihnen nicht gefällt, sagen Sie's uns.

IMPRESSUM

die 1893 – Magazin der Wohnungsgenossenschaft
 Eberswalde 1893 eG
 Herausgeber: Wohnungsgenossenschaft Eberswalde 1893 eG
 Ringstraße 183, 16227 Eberswalde
 Telefon: 03334 304-0
 E-Mail: willkommen@1893-wohnen.de
 Internet: www.1893-wohnen.de



Die Drei von der Zukunft: Futurologe Max Thinius hat uns seine Sicht auf die Zukunft präsentiert. Nur, wer neuen Dingen offen gegenüber steht, kann sie gestalten. Foto: die 1893

HALBZEIT IM DSCHUNGEL DIE ZUKUNFT IST DA

An einem der Häuser in der Oderbruchstraße ist die Rüstung schon wieder abgebaut. Es fehlen nur noch Laubengang und Fahrstuhl. Ein Wahnsinns-Ergebnis, das zeigt, wie leistungsfähig unsere Partner-Firmen sind. Es zeigt aber auch, dass gute Planung die halbe Miete ist. Und damit meinen wir vor allem Augenhöhe mit allen beteiligten Firmen und Behörden. Wir nehmen uns partnerschaftlich in die Pflicht und greifen dabei immer auf digitale und absolut zuverlässige Daten zurück – seien es Planungsunterlagen oder Bautenstände. So haben alle den gleichen Stand und können bestmögliche Leistungen bringen.

Wir leben in der Digitalität

Während alle noch von Digitalisierung reden, spricht Futurologe Max Thinius schon lange von der Digitalität (Seite 14). Sie ist kein fernes Zeitalter. Wir sind mittendrin. Die Datenmengen steigen, sie beeinflussen spontane und strategische Entscheidungen und künstliche Intelligenz erledigt Aufgaben für uns. Es ist eine Zeitenwende wie die, die einst die Dampfmaschine vollbracht hat. Das war

vor etwa 130 Jahren, als auch der Vorgänger unserer 1893 – der Eberswalder Spar- und Bauverein – entstand. Die Menschen brauchten dort Wohnraum, wo die Dampfmaschinen die Produktion veränderten. Viele Menschen arbeiteten an den Standorten. In Eberswalde siedelten sich große Unternehmen an. Viele Arbeitskräfte kamen. Die Stadt entwickelte sich zu einem bedeutenden Zentrum in der Region.

Gestalten statt abwarten

130 Jahre später sind es Daten, die unser Leben verändern. Wir haben es selbst in der Hand, was wir daraus machen. In jedem Falle müssen wir offen mit den Möglichkeiten umgehen. Nur so können wir sie gestalten. ■

IN DIESEM SINNE:
 AUF DIE NÄCHSTEN
 130 JAHRE.





Zoo-Fakten

- 0 Hier leben **1.200** Tiere. Das kleinste Tier ist die Rote Waldameise, das größte ist der Wisent.
- 0 Etwa **100.000** Kinder und **200.000** Erwachsene besuchen den Zoo pro Jahr. Ca. **50.000** Menschen kommen aus Polen.
- 0 Die Tiere haben Hunger. Das sind Beispiele aus ihrem Jahres-Speiseplan:
 - 15.330** Kilo Möhren
 - 12.000** Heubunde
 - 12.000** Steppengrillen oder Heuschrecken
 - 5.500** Salatköpfe
 - 5.500** Kilo Äpfel
 - 21,5** Tonnen Rindfleisch
 - 3.200** Kilo Fisch
 - 3.000** Kilo Körnermais

„ICH HABE AUF UNSEREM
BAUERNHOF HEIMLICH
BABY-MÄUSE AUFGEZOGEN“

Paulina Ostrowska ist seit Januar Direktorin im Zoo Eberswalde. Vor 14 Jahren startete sie als Mitarbeiterin in der Zooschule. Seit dem hat sie sich immer weitergebildet, bis sie einen Hochschulabschluss in der Tasche hatte. Damit konnte sie die Nachfolge von Bernd Hensch antreten. Im Interview spricht sie über Freiheit und harte Arbeit auf dem Bauernhof ihrer Kindheit und warum Zoos wichtig für den Umweltschutz sind.

Liebe Paulina Ostrowska, hat eine Zoodirektorin ein Lieblingstier?

Paulina Ostrowska: Ich liebe natürlich alle Tiere. Alle haben Fähigkeiten, die mich beeindruckten. Am meisten fühle ich mich aber zu den Affen hingezogen. Hier bei uns sind das die Kattas, die frei im Zoo umherlaufen dürfen. Und die Gibbons, die mit ihren Rufen manchmal sehr weit zu hören sind. Es fasziniert mich, wie sie in der Gruppe miteinander umgehen. Es ist schön, dass mich die Klammeraffen schon von Weitem erkennen und begrüßen. Ich mag aber auch weniger kuschelige Tiere wie Frösche. Demnächst wandeln wir hier im Zoo ein Feuchtgebiet speziell für bedrohte Amphibien um.

Wie oft besuchen Sie andere Zoos?

So oft, es geht. Wenn im Urlaub einer in der Nähe ist – also in ein bis zwei Stunden Entfernung – möchte ich dort natürlich hin. Aber auch wenn ich Termine in anderen Zoos habe oder Tiere abhole, die bei uns einziehen. Es interessiert mich sehr, welche Ideen andere Zoos umsetzen und ob wir für uns etwas dazulernen können.

Lernen ist ein gutes Stichwort. Sie haben viele Jahre in der Zooschule gearbeitet, auch als Leiterin. Warum ist eine Schule so wichtig für den Zoo?

Wenn wir mit den Kindern direkt in Kontakt treten, können wir sie viel besser erreichen. Wenn sie Dinge selbst anfassen und ausprobieren, erkennen sie Zusammenhänge und lernen, ihre Umwelt zu respektieren und sie zu schützen. Dabei geht es nicht nur um Tiere, sondern auch um ihre Lebensräume. Alles, was wir tun, hat Folgen.

Sind Sie als Kind auch gern in den Zoo gegangen?

Naja, sagen wir mal so: Ich wäre gern in den Zoo gegangen. Ich bin auf einem Bauernhof in Idzików aufgewachsen. Das ist ungefähr 100 Kilometer südlich von

Wrocław in Niederschlesien in Polen. Da war keine Zeit für Zoo-Besuche. Ich hatte meinen Zoo auf dem Bauernhof. Ich habe zum Beispiel kleine Baby-Mäuse aufgezogen. Beim Kartoffeln-Buddeln hat die Maschine manchmal ein Nest erwischt. Ich hab mich dann heimlich um die Kleinen gekümmert. Eigentlich durfte ich es nicht.

DAS ZWEISPRACHIGE PROFIL IM ZOO WAR EINE ABSOLUT GENIALE IDEE.

Wie hat Sie die Kindheit auf dem Bauernhof geprägt?

Das hat mein Leben sehr geprägt. Ich fühle mich sehr naturverbunden, weiß die Natur und ihren Wert zu schätzen. Ich habe früh gelernt, Verantwortung zu übernehmen, fleißig zu sein, und dass man in Gemeinschaft viel mehr schaffen kann.

Misten Sie hier im Zoo auch manchmal die Ställe aus?

Inzwischen muss ich mich um andere Dinge kümmern. Aber mit dem Ausmisten und mit der Tierpflege habe ich hier angefangen. Als Mitarbeiterin in der Zooschule muss ich ja wissen, was es im Zoo zu tun gibt. Ich habe auch viel über die Tiere gelernt und konnte das dann an die Kinder weitergeben.

Streicheln Sie manchmal die Tiere im Zoo?

Ich gehe nicht einfach in ein Gehege, um Tiere zu streicheln. Das machen wir nicht. Wir lassen die Tiere in Ruhe. Aber wenn es Jungtiere gibt, schaue ich sie mir ganz genau an und helfe auch beim Aufziehen, wenn es mit den Eltern nicht klappt. Wir schauen sehr genau, wie sich die Eltern kümmern, und greifen ein, wenn es den Kleinen nicht gut geht.

Jetzt haben sie Ihren Zoo, den Sie als Kind zuhause hatten, auf der Arbeit. Haben Sie trotzdem Haustiere?

Ja, zwei Katzen – eine 17 Jahre alte Omi und eine jüngere. Sie ist sieben Jahre alt. Die habe ich als kleinen Winzling gefunden und mit der Flasche aufgezogen. Vor drei Jahren mussten wir unsere Rottweiler-Hündin einschläfern lassen. Aber irgendwann kommt wieder ein Hund dazu.

Ihrer polnischen Muttersprache ist es zu verdanken, dass sich der Zoo Eberswalde zweisprachig aufgestellt hat. Was bedeutet das für Sie?

Gerade hier in der Grenzregion war das eine absolut geniale Idee von meinem Vorgänger Dr. Bernd Hensch. Er war über viele Jahre mein Mentor und ist für mich ein Vorbild. Ich bin sehr glücklich darüber, dass die deutsch-polnische Region zusammenwächst, und ich dazu einen Beitrag leisten durfte.

Aktuell sorgt rund um Eberswalde der Wolf für Aufregung. Er wird hier wieder heimisch. Haben Sie Angst vor Wölfen?

Nein, ich habe keine Angst, aber Respekt. Wölfe sind sehr scheue Tiere. Jetzt, wo sie ihre Jungen aufziehen, würde ich mit einem Hund nicht allzu tief in den Wald gehen. Natürlich gibt es auch Herausforderungen im Umgang mit dem Wolf – vor allem beim Schutz von Nutztieren. Naturschutzbehörden, Landwirte und Gemeinden sollten noch intensiver zusammenarbeiten, um Konflikte zu vermeiden und verschiedene Bedürfnisse zu berücksichtigen. Auch die des Wolfes. Verständnis für Tiere kommt vom Lernen mit Hand und Herz, also durch Begreifen. Das wird uns auch mit dem Wolf gelingen.

Das macht sicher Mut. Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Glück als Zoo-Direktorin. ■



WIE KANN EBERSWALDE NACHHALTIGER WERDEN?

Wir haben uns auf dem Marktplatz umgehört und mit Eberswallerinnen und Eberswaldern über Nachhaltigkeit gesprochen. Dabei sind tolle Vorschläge zusammengekommen.

Foto: die 1893

Marlies Wiese aus der Innenstadt

Ich erledige fast alles mit dem Fahrrad, habe aber oft Angst, weil ich als Fahrradfahrerin nicht genug Platz habe im Straßenverkehr. Oft finde ich auch gar keinen Platz, wo ich mein Fahrrad anschließen kann. Hier auf dem Markt kaufe ich oft ein. Und ich finde, dass die Friedrich-Ebert-Straße an den Markttagen autofrei sein sollte. Ich glaube, das würde den Geschäften gut tun. Und noch was finde ich tragisch für die, die kein Auto haben: Wo sollen die Kinder im Sommer baden geh'n? Vielleicht hat jemand eine Idee.

Friedrich Debelak aus dem Brandenburgischen Viertel

Ich ärgere mich über Graffiti. Ich wohne in einem frisch sanierten Haus in der Cottbuser Straße. Und es dauerte nicht lange – da war die Hauswand beschmiert. Ich wünsche mir, dass alle mehr auf ihr Umfeld achten, damit die schönen Dinge länger schön bleiben.

Jutta Schwensow aus der Innenstadt

Ich wünsche mir mehr Ladeplätze für Elektroautos, damit mehr Menschen damit fahren können. Und um die Innenstadt zu entlasten, sollte endlich die Umgehungsstraße kommen. Das würde auch den Marktplatz ruhiger machen.

Richard Huhn, Markthändler aus Angermünde

Ich arbeite hier dienstags und freitags am Imbiss. Und ich finde, die Leute, die mittags essen kommen, können mehr draußen essen. Ich packe inzwischen so viel ein für's Büro oder für zuhause. Das muss doch nicht sein. Das Verpackungsmaterial können wir einsparen.

Doreen Müller aus der Innenstadt

Ich lebe schon mein ganzes Leben rings um den Marktplatz. Als Kind habe ich hier gespielt. Und jetzt trinke ich hier regelmäßig meinen Kaffee. Der Marktplatz gehört zu meinem Leben. Ich wünsche mir mehr Grün und Schatten. Im Sommer ist es hier kaum auszuhalten.

Axel Küter aus Finow

Ich wünsche mir, dass der Markt nicht nur für die Markttag da ist. Das ist doch auch nachhaltig. Es gibt ja schon einige Versuche mit Kultur. Vielleicht geht das regelmäßiger.

Diskutieren Sie mit!
Schreiben Sie uns bei Facebook
oder Instagram!



APARIGRAHA

Aparigraha – nicht anhaften – heißt es im Yoga. Wir könnten auch sagen, nimm das Leben, wie es kommt. Nimm dich nicht so wichtig. Oder lass dich nicht ärgern. Es ist wie es ist.

So viele Sprüche wollen uns sagen, dass wir den Alltag gelassen angehen sollen. Und doch fällt uns genau das so schwer. Kein Wunder bei dem vollen Terminkalender, bei all den Wünschen der Menschen um uns rum und bei all dem, was sonst noch so los ist. Wie sollen wir da entspannt und gelassen sein? Wir haben's herausgefunden: mit Yoga. ... weiter Seite 10





Fotos: die 1893

„Wir Menschen sind klug“, sagt unser Yoga-Trainer Robert Pausch. „Wir wissen genau, was wir brauchen und was nicht gut für uns ist. Aber wir halten uns nicht daran. Wenn wir uns gestresst fühlen, zeigen wir auf andere.“

Robert Pausch hebt die Hand und richtet den Zeigefinger auf sein Gegenüber: „Wenn ich mit dem Finger auf andere zeige, richten sich drei Finger meiner Hand auf mich selbst.“ Und das ist für Robert Pausch der Schlüssel. „Wenn ich etwas ändern möchte, muss ich bei mir selbst anfangen.“ Genau das hatten wir übrigens im Sinn, als wir vor fünf Jahren unsere Genossenschaft umgekrempelt haben.

Der Alltag fordert, Yoga gibt Kraft

Seit dem sind die Projekte größer geworden. Wir verlangen viel von uns und haben große Ziele. Damit wir sie nicht aus dem Blick verlieren und uns gelassen auf den Weg machen, integrieren wir einmal pro Woche Yoga in unseren Alltag. Das stärkt

„ICH LASSE DEN STRESS DES ALLTAGS HINTER MIR UND VERBESSERE GLEICHZEITIG MEINE FITNESS.“

Katrin Beutler, Team Finanzen

„ICH GEHE BEWUSSTER MIT MEINEM KÖRPER UM UND SETZE IN STRESSIGEN SITUATIONEN BEWUSST DIE ATMUNG EIN.“

Marko Reinhardt, 1893-Markenbotschafter.

uns für all das, was Mitglieder, Banken, Behörden, Versicherungen, Baufirmen, Klimaprofis und die Menschen in unserer Stadt zu Recht von uns erwarten.

Vom Kämpfer zum Yogi

Selbst für die, die Yoga am Anfang noch belächelt haben, ist es inzwischen ein wichtiger Teil des Lebens. Und das hat auch mit der Geschichte von Robert Pausch zu tun, der sich seit Kindertagen mit Kampfsport auspowerte, der als Erwachsener sogar sehr erfolgreich damit war, der über Yoga lachte und es irgendwann, als der Körper streikte, doch mal ausprobierte. 1996 war das. Heute bestimmt Yoga das Leben von Robert Pausch. Das Kämpfen trainiert er noch, lehrt junge Menschen in der Kunst zu kämpfen, sich zu verteidigen und Bewusstsein für die eigenen Stärken zu gewinnen. Seine Kraft allerdings – die kommt aus dem Yoga: „Der einzige Kampf, den ich führe, ist der gegen mich selbst. Alles andere brauche ich nicht mehr.“



Was anders gelaufen wäre, wenn er Yoga früher für sich entdeckt hätte? „Junge Menschen interessieren sich für andere Dinge. Wenn ich dem 20-jährigen Robert gegenüber sitzen könnte, würde ich ihm trotzdem sagen, er soll's mal ausprobieren. Es sieht vielleicht nicht gut aus, würde ich ihm sagen. Aber es fühlt sich gut an.“

Yoga beeinflusst das, was uns nicht bewusst ist

Dass er beim Yoga nicht weglaufen kann. Das hat ihn schon beim ersten Mal beeindruckt. „Diese Halteübungen führen automatisch zu dir selbst. Du kannst gar nicht anders.“ Du musst dich mit dir auseinandersetzen.“ Das Halten ist Kampf. Es gibt aber auch Halt – im wahrsten Sinne des Wortes – dem Körper, dem Geist und der Seele.

Mit etwas Erfahrung lernen die Menschen, diesen Halt im Alltag einzusetzen. Sie schöpfen Kraft und Achtsamkeit, gehen mit Stress anders um. Verschiedene Beschwerden lassen nach: Migräne, Rückenschmerzen, Ruhelosig-

keit. Dann ist Yoga nicht mehr nur diese eine Stunde pro Woche. Dann gehört Yoga zum Leben und hilft sogar, Emotionen zu regulieren – zum Beispiel mit Atemtechniken in stressigen Situationen. Wenn der Körper zum Angriff übergeht, weil sich der Geist überfordert fühlt. Wenn der Atem schneller wird, weil die Emotionen die Oberhand gewinnen.

Yoga entspannt mit Anspannung

Einfach gesagt: Wer regelmäßig Yoga macht, kann Stress wegatmen. Oder Stress stellt sich erst gar nicht ein, weil die Tiefenentspannung stärker ist. „Das heißt nicht, dass ich mich zurücklehne und Dauer-Urlaub mache“, sagt Robert Pausch. „Wenn jedoch meine Grundeinstellung entspannt ist, ist der Weg bis zu echtem Stress deutlich weiter.“ Yoga schafft es, die ständige Anspannung zu lösen und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Auf das, was ich selbst beeinflussen kann. Auf Körper und Geist. Und dann ist es einfacher, das Leben so zu nehmen, wie es kommt. Also nicht anzuhafeln, wie es im Yoga heißt: *Aparigraha*. ■



Unsere Yoga-Einheiten gibt's auch als Video. Einfach scannen und ausprobieren.



UNSERE PROJEKTE FORDERN UNS IMMER WIEDER, GANZ NEU ZU DENKEN. MIT YOGA SCHAFFE ICH ES, MICH AUF DAS WESENTLICHE ZU KONZENTRIEREN.

Caroline Breit, Team Marketing

„MIT YOGA KANN ICH DAS GEDANKEN-KARUSSELL AUS-SCHALTEN UND AUSZEITEN GANZ BEWUSST WAHRNEHMEN.“

Ivonne Führlisch, Sozialmanagerin

#die 1893 IST 130 JAHRE ALT

So sind unsere Häuser und unsere Genossenschaft mit der Stadt gewachsen

Fotos: die 1893

Ab 1988 sind alle Wohnungsbaugenossenschaften in Eberswalde zentralisiert.

Ab 1991 übernimmt die Wohnungsbaugenossenschaft Eberswalde-Finow die Geschäfte.

Ab 2019 besinnt sie sich auf ihre Wurzeln und heißt von nun an **#die1893**. Sie erfindet sich neu, entwickelt eine Vision für das Brandenburgische Viertel und steigert ihre Vermietungsquote in den anderen Stadtteilen Stück für Stück in Richtung 100 Prozent.

Ab 2020 saniert sie umfassend im Brandenburgischen Viertel. Die neuen Wohnungen sind beliebt und immer schnell vermietet. Das Image des Viertels dreht sich.



Altbau



1893 bis 1933

1893 gründet sich der Eberswalder Spar- und Bauverein – der älteste Vorgänger der heutigen 1893.

Häuser entstehen in der Breiten Straße, in der Grabowstraße, in der Walther-Rathenau-Straße und in der Husarenbergstraße (heute Kantstraße).

1948 übernimmt die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft (GWG) die Geschäfte.

2-Geschosser

In den 50er Jahren entstehen in Eberswalde mehrere Arbeiter-Wohnungsbaugenossenschaften, genauer in Finow, Westend und Nordend. Sie bauen zweigeschossige Häuser

in Westend: Triftstraße, Werbelliner und Boldtstraße, Schulstraße (heute Drehnitzstraße), Heidestraße und Kurt-Göhre-Straße

in Finow: Platz der Jugend

1954 bis 1960

3-Geschosser

1956 bis 1962

Dreigeschosser bauen die Genossenschaftler

in Nordend: Poratzstraße und Anne-Frank-Straße

in Westend: Otto-Nuschke-Straße, Kurt-Göhre-Straße, Triftstraße und Wildparkstraße

4-Geschosser

Viergeschosser entstehen

in Westend: Karl-Klay-Straße, Walter-Kohn-Straße und Wildparkstraße

in Finow: Fritz-Weineck-Straße und Ringstraße

1963 bis 1966

5-Geschosser

1965 bis 1989

In den 60er Jahren beginnt der fünfgeschossige industrielle Wohnungsbau **im Leibnizviertel:** Alexander-von-Humboldt-Straße, Max-Planck-Straße, Robert-Koch-Straße und Rudolf-Virchow-Straße

in den 70er Jahren in Finow: Ringstraße und Kopernikusring

ab 1977 im Max-Reimann-Viertel (heute Brandenburgisches Viertel)

WIE GEHT'S WEITER?

Jetzt, wo wir 130 Jahre alt sind, fragen wir uns natürlich, wie das Wohnen in Zukunft aussieht.

Vielleicht vermieten wir in 130 Jahren Wohnungen auf dem Mars. Vielleicht können wir unsere Wohnung mitnehmen – in jede Stadt, in jedes Land, auf jeden Kontinent oder auf jeden bewohnbaren Planeten. Vielleicht ist unsere Wohnungseinrichtung digital und lässt sich in jede beliebige Wohnung mitnehmen, die gerade frei ist. Vielleicht zahlen wir nur noch für die Zeiträume Miete, in denen wir wirklich in unserer Wohnung sind. So, wie wir uns Autos, Roller oder Fahrräder leihen.

Das Digitale und der Klimawandel bestimmen aktuell unseren 1893-Alltag. Wie's weiter geht, darauf liefert Futurologe Max Thinius spannende Antworten.

Kleinere Städte werden wachsen

Wir wollen alt werden. Das geht nur, wenn wir gesund leben. In den großen Metropolen ist das immer schwieriger. Deshalb werden viele Menschen in kleinere Städte ausweichen. Arbeiten geht auch außerhalb der großen Metropolen. Allerdings muss vor Ort die lokale Wertschöpfung steigen. Damit Einnahmen entstehen, die das Leben in kleineren Städten weiter verbessern.



Fröhlich in die Zukunft

Wer die neuen Möglichkeiten ablehnt, kann sie nicht gestalten. Wer sich damit beschäftigt, kann sie ausschöpfen. Künstliche Intelligenz hilft uns, auf einem höheren Niveau weiterzudenken und daraus Schlüsse zu ziehen. Wir werden die Luft wieder reinigen, unsere Lebensqualität verbessern und bessere Entscheidungen treffen. Weil wir mehr wissen und weil wir besser vorausschauen können.



Futurologe Max Thinius.
Foto: Futurneo



Das Gold der Zukunft

Große Unternehmen wie Google oder Amazon verdienen mit unseren Daten zwischen **50** und **350** Euro im Monat – pro Kopf. Das macht sichtbar, wie wertvoll Daten sind und wie groß ihr Potenzial ist. Wir müssen es schaffen, diese wertvollen Daten für uns zu nutzen und unser eigenes Umfeld damit zu verbessern. Das steigert unsere Wertschöpfung und nicht die der großen Global Player.



Straßengrün verbessert nicht nur die Luft

Gartenbau-Unternehmen entwickeln sich immer mehr zu Datenunternehmen. Sie können errechnen, wie viel Grün zum Abkühlen von ganzen Straßenzügen notwendig ist. Sie können auch die Arbeitslosenquote oder die Kriminalitätsrate in bestimmten Stadtteilen senken. Es geht also nicht nur um gute Luft, sondern auch um ein verbessertes Zusammenleben.



Einkaufsstraßen kommen wieder

... mit neuen Ideen wie in Kassel (siehe unten). Wohnen, Arbeiten und Einkaufen vermischen sich zu quirligen Stadtteilen. Und was ist mit den Autos, die durch diese Straßen fahren? Schon jetzt können wir auf unseren Smart-Watches die Luftqualität checken. Und natürlich entscheiden wir uns für die Stadtteile, in denen die Luft gut ist.



2026 kommt der digitale Euro

Der zeigt mehr an als den Preis. Er zeigt uns, wie lokal, sozial oder nachhaltig ein Produkt ist. Das wird das Kaufverhalten ändern. Und darauf reagieren große Unternehmen schon jetzt. Sie machen ihre Produktion lokaler. Das ist gar kein Problem. Denn auch Maschinen arbeiten digital und können zum Beispiel ein Billy-Regal dort produzieren, wo es später verkauft wird – in einer lokalen Tischlerei mit einem digitalen Bauplan. Auch in anderen Branchen wird das kommen.



Smartes Einkaufen in Eberswalde

Was für eine tolle Idee. Wir müssten nicht alles online bestellen und die Läden in der Stadt könnten mit den Umsätzen gut überleben. In Kassel entstehen derzeit in jedem Stadtteil Warenstützpunkte, in denen die Einzelhändler ihre Produkte lagern können. Wer etwas sucht, kann es im Laden kaufen oder online bestellen und im Warenstützpunkt seines Stadtteils abholen. Das ist doch wirklich smart.



MÄUSE FÜR DIE HOSENTASCHE

Du kannst sie nachnähen – auch ohne Nähmaschine

„Mäuse geh’n immer“, sagt Friderun aus der Nähwerkstatt in unserem Vereinshaus H15. Auf der Suche nach einer schönen Bastelidee haben wir uns im Verein Hebewerk verabredet. Hier gibt es eine Werkstatt für Holz, eine für Metall, eine für 3D-Druck, eine für Modellbau und eben eine für’s Nähen. Zusammen mit Friderun haben wir Stoffmäuse genäht.

Du brauchst etwas Geduld, Geschick und dieses Material:

- ✓ 1 Stück Stoff – zum Beispiel ein Quadrat, was an allen Seiten 22 cm lang ist. Am besten eignen sich Fleecestoff, Walkwolle oder Filz.
- ✓ 1 Bündchen für den Schwanz – ein hübsches Stoffband, Geschenkband oder aus Wolle geflochten
- ✓ Füllwatte – Wollreste oder kleine Stoffreste gehen auch
- ✓ dünne Wolle oder Stickgarn für Augen und Nase
- ✓ Garn zum Zusammennähen – dünne Wolle oder Stickgarn
- ✓ Schere, Stecknadeln und eine Woll- oder Sticknadel



1 Schneide dir die Schablonen aus oder pause sie ab. Male die Umrisse auf deinen Stoff und schneide die Teile aus.



2-3 Jetzt legst du die beiden Teile für den Rücken aufeinander und nähst sie an der Rückenlinie zusammen. Dabei kannst du auch gleich den Schwanz einnähen.



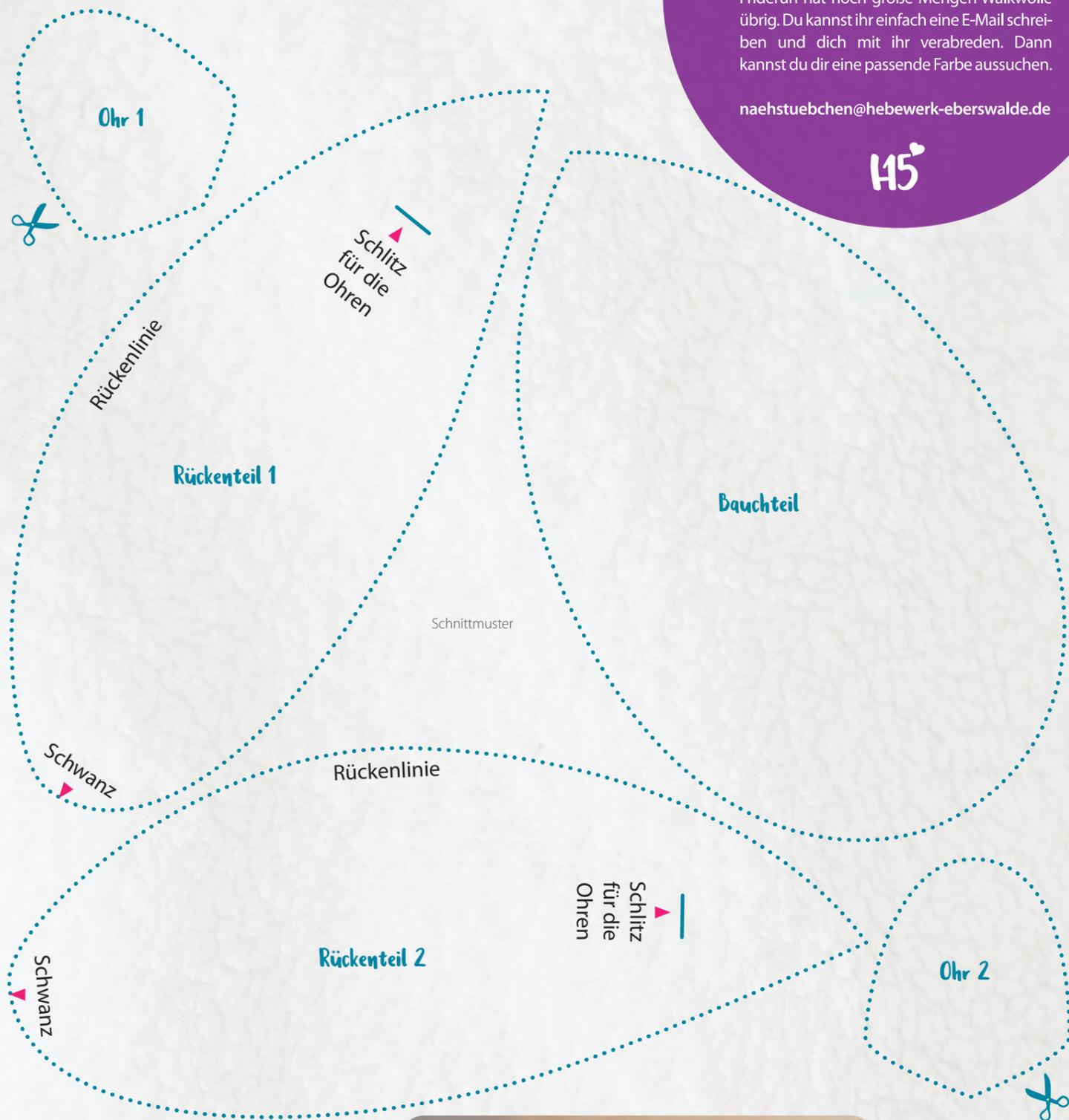
4 Jetzt bereitest du die Ohren vor. Lege die geraden Seiten aufeinander und nähe sie mit wenigen Stichen zusammen.



5 Dort, wo die Ohren ran sollen, schneidest du kleine Schlitz in den Stoff. Stecke die Ohren durch ...



6 ... und nähe sie von innen mit ein paar Stichen fest.



7 Bevor du das Bauchteil annähst, kannst du schon mal die Augen aufstecken. Dann steckst du das Bauchteil mit Stecknadeln fest und nähst alles zusammen. Lass eine kleine Lücke offen, damit du die Maus noch füllen kannst. Danach schließt du die Lücke. Zum Schluss stickst du noch die Nase drauf. Fotos: die 1893

Fertig 😊



Friderun hat noch große Mengen Walkwolle übrig. Du kannst ihr einfach eine E-Mail schreiben und dich mit ihr verabreden. Dann kannst du dir eine passende Farbe aussuchen.

naehstuebchen@hebewerk-eberswalde.de

H15



▲ Noch bis zum 20. August ist in der Galerie Fenster digitale Kunst zu sehen. Grafik: mescal

PIXEL SCHUBST VOXEL WASSER TRIFFT LILIE

In der Galerie Fenster laufen derzeit die Ausstellungen Nummer 16 und 17

Ganz neue Bilderwelten ergeben sich im Sommer in der Galerie Fenster. Es wird digital. Christine Jaschek und Holger Lippmann aus Wandlitz stellen noch bis zum 20. August in der Galerie Fenster aus.



Pixel und Voxel heißt die Ausstellung von Holger Lippmann. Er programmiert die Entstehung seiner Werke. Das Ergebnis liegt in den Händen des Computer-Programms, das den Befehlen von Holger Lippmann folgt und innerhalb des vorgegebenen Rahmens Kunstwerke erstellt. Dieser Prozess heißt auch generative Kunst.

Christine Jaschek nennt ihre Ausstellung *Aqua Lilium*. Für ihre Kunst geht sie raus in die Natur und kommt mit Fotos zurück, die sie als Vorlagen für ihre digitale Kunst nutzt. Mit Grafikprogrammen übersetzt sie ihre Fotos in Vektorgrafiken und gestaltet diese in ihrem ganz eigenen Stil.

Kein Pinsel also und kein Farbtopf. Sondern ganz neue Eindrücke und die Chance, in zwei ganz besondere Kunst-Formen einzutauchen. Ein Grund mehr, mal wieder die Galerie Fenster im Brandenburgischen Viertel zu besuchen. ■

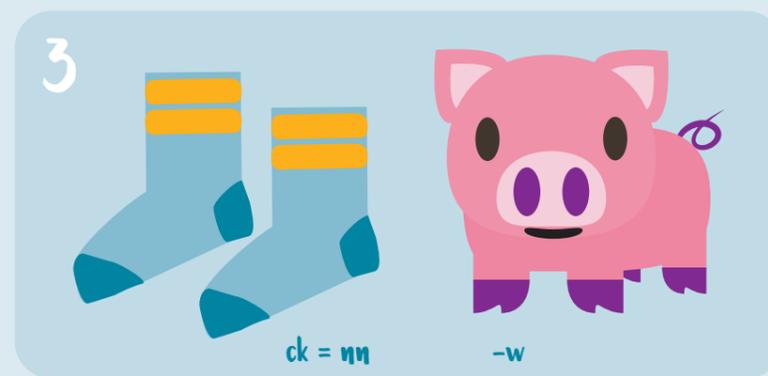
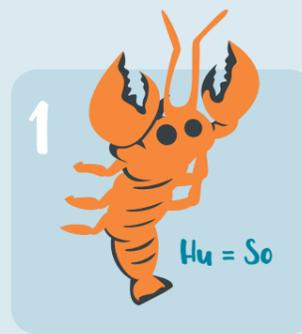
Kultur in Eberswalde

Die *Galerie Fenster* in der *WERFT* ist donnerstags von 17 bis 20 und freitags von 15 bis 18 Uhr sowie zu Veranstaltungen geöffnet. Wer die Ausstellungen außerhalb dieser Zeiten besuchen möchte, schreibt einfach eine E-Mail an post@mescal.de.

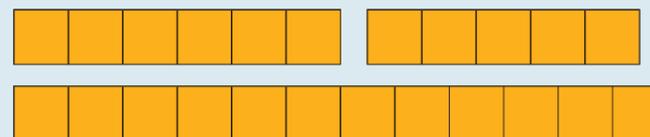
Was in der *WERFT* und in der *Galerie Fenster* los ist, erfahren Sie immer auf mescal.de. Dort können Sie auch den wöchentlichen Kultur-Newsletter von Udo Muszynski abonnieren. In den sozialen Medien finden Sie Ihre Infos bei facebook.com/galeriefenster oder bei instagram.com/mescal.eberswalde



BILDER RÄTSEL



Die Lösung umfasst drei Wörter:



Lösen Sie das Rätsel, was Ihnen am besten gefällt, und gewinnen Sie Überraschungsgutscheine. Einsendeschluss: 29. Juli 2023 – Stichwort „1893-Rätsel“

Kein Rätsel für Sie dabei? Schreiben Sie uns, was Sie lieber lösen würden. Ihre Lösungen und Wünsche schicken Sie bitte per E-Mail an wilkommen@1893-wohnen.de oder per Post an die 1893, Ringstraße 183, 16227 Eberswalde. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Toi, toi, toi!

SUDOKU RÄTSEL

Schwierigkeitsgrad: leicht

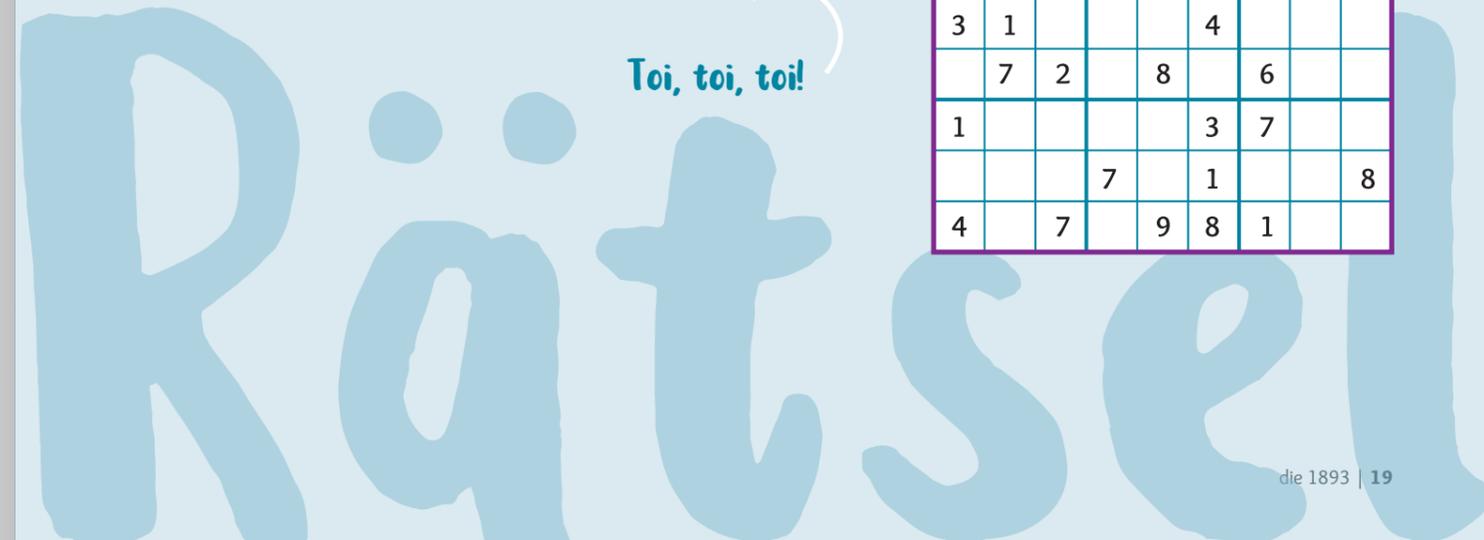
5			3	7	8		4	6
	6	2		4	9			
3			1	6		9		8
				1	4			9
		3						
4								7
	5	6	7		1			
		4		9		3	6	
		8				5		1

Schwierigkeitsgrad: normal

	9	2	7		8	1	6	5
								4
		1					7	
	1	3	4		7		2	8
		8				4	5	7
7		5		2				
			5					
8	6		9				1	
				3		2		9

Schwierigkeitsgrad: schwer

7	2	8		1			6	
						2		
9	3							5
							9	7
3	1				4			
	7	2		8		6		
1					3	7		
			7		1			8
4		7		9	8	1		





**BUCHE JETZT DEINE
DSCHUNGEL-EXPEDITION MIT FRANZI**

 **03334 304-0**

@ willkommen@1893-wohnen.de

 www.1893-wohnen.de